

Höhn, Oscar

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **71 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedli, EMPA, Zürich. Bei verschiedenen Bauwerken, wie Druckleitungen, Druckschachtpanzerungen, Wehrschützen, Turbineneinläufen u. dgl. ist in den letzten Jahren als Korrosionsschutz eine Spritzverzinkung mit zwei oder drei zusätzlichen Anstrichen mit gutem Erfolg angewendet worden. Als Anstrich kommen in erster Linie Systeme auf Chlorkautschuk- und Bitumenbasis in Frage. Dieser Korrosionsschutz ist nach Auffassung des Verfassers unter der Voraussetzung einwandfreier Ausführung das Beste, was heute empfohlen werden kann. Dr. H. Oertli, BKW, Bern, berichtet über interessante Erfahrungen an der Wasserwirkung ausgesetzten Anlageteilen bei den Bernischen Kraftwerken und weist insbesondere auch auf die Notwendigkeit einer genügend dicken Zinkschicht hin. Anschliessend beschreiben Direktor F. W. Schweizer und Betriebschef G. Moll (Rheinfelden) die Erfahrungen, die sie mit dem Rostschutz der vier Hakenschützen des Kraftwerkes Ryburg-Schwörstadt in zwei längeren Perioden gemacht haben. Einen besonderen Fall stellen die Dreigurt-Doppelschützen des Kraftwerkes Dietikon dar, die seit 1932 im Betrieb stehen und die dem durch ungenügend geklärte Abwässer stark verunreinigten Limmatwasser ausgesetzt sind. Direktor H. Wüger, EKZ, Kilchberg ZH, gibt einen wertvollen Ueberblick über die durchgeführten Reparaturen des Rostschutzes, die nach seiner Meinung trotz den heute verwendeten vorzüglichen Verfahren alle acht bis zehn Jahre vorgenommen werden müssen. Wenn einmal die Abwässer der Stadt Zürich auch biologisch gereinigt werden, können die Revisionsintervalle möglicherweise verlängert werden. Ueber Erfahrungen mit Vollbadverzinkung berichtet R. Gloor, Direktor der Verzinkereierwerke AG. Kummeler & Matter, Däniken. Schliesslich folgen zwei Aufsätze über zerstörungsfreie Schichtdickenmessung von F. Buchmüller, Bern, und über die Prüfung der Dicke und Haftfestigkeit gespritzter Rostschutz-Zinkschichten von Dr. H. Oertli, Bern.

Abend-Technikum Zürich. Am 22. November 1952 fand in den Räumen des Kongresshauses eine Diplomandenfeier des Abend-Technikums Zürich statt, die weit über den Rahmen der sonst üblichen Abschlussfeiern hinausging. Direktor S. Müller, Präsident des Verbandes der Absolventen «Archimedes», konnte gegen tausend Anwesende und unter der grossen Zahl von prominenten Gästen auch Vertreter des Regierungsrates, des Stadt- und Erziehungsrates begrüssen. S. Weyland, Direktor des Abend-Technikums Zürich, streifte in kurzen Worten die Entwicklung der Schule, an der heute über 90 akademisch gebildete Fachleute unterrichten und etwa 780 Schüler studieren. Zur freudigen Ueberraschung der Anwesenden konnte er bekanntgeben, dass nun auch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich offiziell einen Fachmann als Beobachter in die Prüfungskommission des Abend-Technikums abordnet. Der Stadtrat von Zürich, die Schweiz. Bundesbahnen, die Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung, der Schweiz. Technische Verband sowie massgebende Kreise der Industrie und des Gewerbes haben das Diplom des Abend-Technikums Zürich schon längst offiziell anerkannt. Regierungsrat Dr. P. Meierhans bemerkte u. a.: «Das Abend-Technikum Zürich füllt eine Lücke aus im bestehenden Schulsystem des Staates, eine Aufgabe, die, wenn sie nicht vom Abend-Technikum auf dieser Basis erfüllt würde, vom Staate selbst übernommen werden müsste. Und der Staat ist dankbar, dass hier durch eine private Organisation auf dem Gebiete des Schulwesens diese Lücke in so vorbildlicher Weise ausgefüllt wird. Wir wissen, dass die Aufgabe, die das Abend-Technikum heute erfüllt, durchaus im Interesse des ganzen Landes und auch der Fortbildung unserer Technik liegt.» Diese Worte wurden von Stadtrat Sappeur, Schulvorstand der Stadt Zürich, und Zentralpräsident Dr. Frei vom STV noch besonders unterstrichen. Ing. E. Lavater, ehemaliger Direktor der Firma Gebr. Sulzer, Winterthur, richtete an die Absolventen warme Worte der Anerkennung verbunden mit wertvollen Ratschlägen für die Praxis.

Versuche mit einer kohlenstaubgefeuerten Lokomotiv-Gasturbine. Nach dem «Progress Report» des Locomotive Development Committee, Bituminous Coal Research, Inc. vom 1. Juni bis 31. Oktober 1951 (s. auch «Maschinenbau und Wärmewirtschaft», Wien, Dez. 1952) sind an einem Versuchsaggregat eingehende Messungen in Verbindung mit Dauerlaufproben durchgeführt worden. Anfängliche starke Erosionen an der Turbinenschaufelung konnten durch Ver-

besserungen der Ascheabscheidung vermieden werden. Der Probelauf mit Oel ergab bei einer Turbinenleistung von 4404 PS einen thermischen Wirkungsgrad von 20,17 %; die Drehzahl betrug dabei 5715 U/min, die Eintrittstemperatur 696° C. Die Lokomotive besteht aus zwei Wagen mit je zwei dreiachsigen Drehgestellen, von denen der eine die Kohleauffbereitungsanlage mit Bunker für 27 t Kohle trägt (ausreichend für 18 h Betrieb bei 3000 PS), während der andere Wagen die Turbinenanlage enthält. Die Gesamtlänge beträgt 41,1 m, das Gewicht 350 t, die maximale Geschwindigkeit 110 km/h, die Anfahrzugkraft 59 000 kg, die Zugkraft bei 20 km/h 35 500 kg. Man erhofft beträchtliche Betriebskosteneinsparungen gegenüber Dieseltraktion.

Das Kupfer im industriellen Apparatebau. An die Konstruktion der Apparate für Destillation, Rektifikation und Verdampfung, wie sie in der Verfahrenstechnik verwendet werden, müssen im allgemeinen sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Interessante Beispiele werden in der Zeitschrift «Pro Metal», August 1952, beschrieben und im Bilde gezeigt. Besonders beachtenswert sind die Rektifikationskolonnen mit 20 bis 40 Etagen, wie sie für die Rektifikation von Alkohol und bei der Herstellung von Sauerstoff aus der Luft verwendet werden. Im zweiten Anwendungsfall gehören zur Apparatur Wärmeaustauscher aus Kupferrohren von sehr grosser Oberfläche, bei denen die Rohre in verschiedenen Lagen spiralförmig aufgewunden werden.

Persönliches. Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Wagons- und Aufzügefabrik AG., Schlieren-Zürich, hat auf den 1. Januar 1953 Direktor Karl Fuchslin zum Direktionspräsidenten und Vizedirektor Gottlieb Steiner zum Direktor ernannt. — Dr.-Ing. E. Kreissig, Direktor der Waggonfabrik Uerdingen, hat von der TH Aachen die Würde eines Dr.-Ing. E. h. erhalten. — Dr. K. Sachs hat auf Ende des verflossenen Jahres seine Stelle bei der AG. Brown, Boveri & Cie. in Baden niedergelegt und wird sich fortan neben seinem Lehrberuf an der ETH als Beratender Ingenieur für das Gebiet der Elektrischen Traktion betätigen.

Z-Kalender 1953. Der vom Verband Schweiz. Ziegel- und Steinfabrikanten herausgegebene, bereits im 9. Jahrgang stehende Kalender ist in seinem technischen Teil weiter ausgebaut worden, vor allem durch die Aufnahme einer neuen Abhandlung über Verputzfragen. Er enthält auch dieses Jahr wieder eine Zusammenstellung aller technischen Daten über Herstellung und Verwendung der Ziegeleiprodukte, ein Verzeichnis der einschlägigen Fachliteratur, Tabellen über Masse und Gewichte, Distanzen usw.

NEKROLOGE

† **Oscar Höhn**, Dipl. Ing., S. I. A., G. E. P., von Wädenswil, ist in seinem Heim in Chur am 9. November 1952 infolge eines Schlaganfalles verschieden. Er war am 22. April 1878 in Zürich-Enge geboren worden und studierte, nachdem er die Maturität erreicht hatte, von 1896 bis 1900 am Eidg. Polytechnikum, wo er in der «Utonia» aktiv war. In erster Anstellung finden wir den jungen Ingenieur bei Bahnhofbauten in Interlaken, Erlenbach und Zweisimmen, später beim Bau des 8 km langen Karawankentunnels der Oesterreichischen Alpenbahn. 1906 trat Höhn in den Dienst der Firma Locher & Co. und wirkte im Brückenbau, bei der Sernftalbahn und an der Eglisauer Strassenbrücke mit. Im Ausland entstehen unter seiner Leitung Pump- und Wasserwerkanlagen in Oberitalien, Frankreich und Damaskus. Die Firma Locher beauftragte Höhn mit der Gründung einer Filiale in Spanien, und in Barcelona wirkte er mit bei der Gründung der heute in hohem Ansehen stehenden Schweizerschule. In diesen Zeitraum fällt auch die Erstellung der bedeutenden Wasserkraftanlage Molinos in den Pyrenäen.

Mit dem Jahre 1928 begann für Oscar Höhn eine Periode selbständigen Schaffens in Wien. Die für die Donauschiffahrt gefährlichen sogenannten Greiner Struden, in denen sich, etwa 100 km oberhalb Wien, der Strom auf eine Länge von 25 km in Urgesteine durchwindet, lockte zur Verbesserung der Schifffahrt in Verbindung mit einem Grosskraftwerk. In unermüdlicher Hingabe und Ausdauer bemühte sich Höhn als Projektverfasser um die Finanzierung und die Konzession dieses Riesenprojektes. Das mit sechs Turbinen zu je 24 000 PS



OSCAR HÖHN

INGENIEUR

1878

1952

vorgesehene Elektrizitätswerk Ybbs-Persenbeug¹⁾ in der 400 m breiten Donau sollte 1 Milliarde kWh zum Betrieb dortiger Bahnanlagen und für die Stromversorgung der österreichischen Hauptstadt liefern. Bundeskanzler Dollfuß erkannte in persönlichem Kontakt mit Ing. Höhn die Wichtigkeit und die enormen Vorteile des geplanten Werkes, und die Regierung legte das Projekt der internationalen Donaukommission vor, die 1929 den Beschluss fasste, die «Vorlage Höhn» als von hohem wirtschaftlichem Werte für Oesterreich zu empfehlen. Zweifellos wären die Lorbeeren für den unentwegten Einsatz nicht ausgeblieben,

wenn sich nicht die politischen Verhältnisse in unserem Nachbarstaate so grundlegend verändert hätten. Mit der bekannten Gründlichkeit und Rücksichtslosigkeit schritt die Naziregierung zur Enteignung der Projekte und der Konzession Höhns, der mit leeren Versprechungen und krassen Abweichungen um die Früchte jahrelangen Schaffens gekommen ist. Die Hoffnung, doch noch zu seinem Rechte zu kommen, schwand mit der Besetzung durch die Russen vollständig dahin.

Unter diesen Verhältnissen litt die Gesundheit Oscar Höhns, und er entschloss sich mit seiner Familie zum Aufenthalt auf der Lenzerheide. Wieder wandte er sich dem Kraftwerkbau zu. Die vor rd. 30 Jahren von der Firma Gubler & Co. in Zürich erworbene Konzession für den Ausbau der untern Juliastufe war erloschen. Höhn verfolgte dieses Projekt auf neuer Grundlage und erwarb zusammen mit einem Partner die Konzession auf die Dauer von 80 Jahren. Langwierige Verhandlungen mit reichlichen Widerwärtigkeiten für den Projektverfasser hatten schliesslich zur Folge, dass die Bündner Regierung 1944 die Uebertragung der Konzession auf die Stadt Zürich genehmigte. Höhn ist damit auch hier nicht dazugekommen, seine Idee materiell auszunützen; aber er ist es gewesen, der eine wirtschaftlich günstige Ausnützung der Stufe Conters—Tiefenkastel geplant und in die Wege geleitet hat.

Neben all den geschäftlichen Widerwärtigkeiten blieb dem Verstorbenen auch das schwerste Leid in seiner Familie nicht erspart. Der einzige Sohn, die Freude und das Glück der Familie, verunglückte im frühen Jünglingsalter. Tapfer und mit seltener Seelenstärke half die Gattin, eine Wienerin, Marianne Breitschopf, all das Schwere zu tragen, das Oscar Höhn erfahren musste. Alles was er erstrebt hat, leuchtet heute im Widerscheine des Erinnerens auf als das Wirken eines zwar bescheidenen und stillen, aber mit seltener Tatkraft und ausgeprägten Fähigkeiten ausgerüsteten Ingenieurs.

A. Bernhard

† Eugen Ensslin, Dipl. Masch.-Ing., G. E. P., von Basel, geb. am 10. Oktober 1875, Eidg. Polytechnikum 1895 bis 1899, bis 1942 Direktor der Pumpen- und Ventilatoren-Abteilung bei Gebr. Sulzer in Winterthur, hat am 24. Dezember 1952 nach langer Krankheit die ewige Ruhe gefunden.

† Carl Koellreutter, Masch.-Ing., G. E. P., von St. Gallen, geb. am 29. März 1881, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1906, Leiter der Isopress AG. (Isoliermaterial und Kunststoff-Presswerk) in Birmensdorf ZH, ist am 24. Dezember 1952 einem Herzschlag erlegen.

WETTBEWERBE

Sekundarschule Herzogenbuchsee (SBZ 1947, Nr. 32, S. 441). In einem zweiten, engern Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Sekundarschulhaus beschloss das Preisgericht mit den Fachrichtern Prof. F. Hess (Zürich), W. Gloor, Architekt (Bern) und W. Stücheli, Architekt (Zürich) einstimmig, das Projekt von

Päder und Jenny, Architekten, Bern zur Ausführung zu empfehlen.

Es wurden zwei weitere Projekte von O. Brechbühler, Architekt (Bern) und E. Bechstein, Architekt (Burgdorf) beurteilt. Die Pläne werden bis und mit 13. Januar im Primarschulhaus Herzogenbuchsee ausgestellt. Öffnungszeiten: täglich 8 h bis 19 h.

Kirche, Kirchgemeindehaus und Pfarrhaus in Köniz (SBZ 1952, Nr. 28, S. 406; 1953, Nr. 1, S. 14). Die Ausstellung findet statt im Saal der Wirtschaft «Spiegel» bei Bern, jeweils nachmittags, vom 5. bis 14. Januar.

Primar- und Sekundarschulhaus Oberburg. Teilnahmeberechtigt sind alle vor dem 1. Januar 1952 im Amtsbezirk Burgdorf niedergelassenen Fachleute. Fachrichter im Preisgericht: H. Türler, Kantonsbaumeister, Bern, P. Indermühle, Arch., Bern, H. Müller, Arch., Burgdorf, und E. Mühlemann, Arch., Langnau i. E., als Ersatzmann. Preissumme: 9000 Franken. Anfragetermin: 15. Februar 1953. Abgabetermin: 4. Mai 1953. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 10 Franken bei der Gemeindeschreiberei Oberburg bezogen werden.

BUCHBESPRECHUNGEN

Die anisotrope Elastizität des Holzes und der Lagenhölzer. Von Rudolf Keylwerth. 40 S. mit 24 Abb. und 9 Zahlen- tafeln. VDI-Forschungsheft 430. Düsseldorf 1951, Deutscher Ingenieur-Verlag GmbH. Preis kart. 15 DM.

Dieses verdienstliche VDI-Forschungsheft stellt die Grundlagen der anisotropen Elastizitätslehre und die Systeme der 9 elastischen Konstanten für eine Reihe typischer Holzarten übersichtlich zusammen; anschliessend werden die elastischen Verformungen von Lagenhölzern dargestellt. Es ist heute wohl nicht mehr zweifelhaft, dass eine zweckmässige Verwendung des Baustoffes Holz auf seine besonderen und charakteristischen Eigenschaften zu orientieren ist; das vorliegende Heft ist deshalb als wertvoller Beitrag zu den neuzeitlichen Grundlagen des Holzbaues zu bewerten.

F. Stüssi

Beton-Kalender 1952. Taschenbuch für Beton- und Stahlbetonbau sowie die verwandten Fächer. 41. Jahrgang. 1161 S., 1006 Abb., mit Tafeln. Berlin 1952, Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis Teil I (Ganzleinen) und Teil II (geheftet), zus. 16 DM.

Das sehr bekannte und geschätzte Buch weist neue Beiträge und Neubearbeitungen auf. Neu sind die Abschnitte «Festigkeitslehre» (Schack), «Baustatik» (Schroeder), klar und praktisch mit Behandlung des Cross-Verfahrens, «Elastische Platten» (Worch), wobei wir besonders auf die Einführung der Plastizitätstheorie von Johansen hinweisen (die Literaturangaben sollten aber vervollständigt werden), «Rohrleitungen» (Marquardt), «Strassenbau» (Schlums). Neubearbeitet sind die Abschnitte «Bemessung der Stahlbetonteile» (Luetkens), mit den Vorschlägen für eine Anpassung und Vereinfachung der bestehenden Methode, die wir aber als Uebergangslösung bis zur Zulassung der Plastizitätstheorie betrachten, «Bestimmungen» (Wedler), wobei die Richtlinien für die Bemessung der vorgespannten Stahlbetonteile fehlen, aber auszugsweise im Abschnitt «Spannbetonbrücken» enthalten sind. Im Abschnitt «Bemessung» hätten wir wenigstens einen Hinweis auf die Plastizitätstheorie als Würdigung der neuen Bestrebungen erwartet, und im Abschnitt «Spannbetonbrücken» sind als Verfahren ausser Magnel (17 Zeilen) nur deutsche Verfahren besprochen, und dies sehr unterschiedlich, während amerikanische, englische, französische, italienische und schweizerische Methoden nicht einmal erwähnt sind.

G. Steinmann

Handbuch der Kältetechnik. In zwölf Bänden unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute herausgegeben von Prof. Dr. R. Plank, Karlsruhe. — Voranzeige.

Die ungeheure Entwicklung, die die Kältetechnik in ihrer Gesamtheit in den letzten Jahrzehnten genommen hat, zeigt sich einerseits in der ausserordentlichen Ausdehnung und Vielgestaltigkeit der Anwendungen und andererseits im Umfang der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiet. Diese Forschung ist ganz besonders in den USA und Deutschland systematisch und auf breiter Grundlage betrieben worden. In Deutschland ist es vor allem das Kältetechnische

¹⁾ Dargestellt in SBZ Bd. 114. S. 138* u. 158 (1939).